

Babyklappe und anonyme Geburt

Hintergründe – Kritik – Alternativen

Irmela Wiemann (<http://www.irmelawiemann.de>)

aus LAG-Info 23/2003, LAG für Erziehungsberatung in Hessen, Frankfurt am Main

Vorbemerkung

Die „Aktion Moses“ aus dem bayrischen Amberg, eine Idee der katholischen Kirche aus dem Jahr 1999, beeindruckte auf den ersten Blick und gewann schnell an Popularität: Bevor Neugeborene ausgesetzt oder getötet würden, sollten „Mütter in Not“ ihre Kinder lieber unerkannt – wie schon im Mittelalter – in einer Babyklappe straffrei abgeben oder einer ehrenamtlichen Helferin anonym übergeben dürfen. Wer wollte nicht dafür sein, wenn es um die Lebensrettung von Babys geht? Medien und Politik waren begeistert. Und alle Fraktionen im Bundestag waren sich einig! Kritische Stimmen wurden zunächst verständnislos zurückgewiesen. Und damit Frauen, die ihre Schwangerschaft verheimlichen müssen, nicht allein und ohne ärztliche Hilfe entbinden müssen, wollten die Verantwortlichen – wie in Frankreich – das Recht auf die anonyme Geburt einführen. Eine gesetzliche Grundlage ist nicht mehr in Sicht, sie wurde 2002 von Bundestag und Bundesrat wegen rechtlicher Bedenken auf unbestimmte Zeit vertagt. Dennoch gibt es in Deutschland inzwischen etwa 70 Babyklappen und öffentlichkeitswirksam werden weitere eingeweiht. Immer mehr Kliniken bieten ohne gesetzliche Grundlage die Möglichkeit der anonymen Geburt an. Zugleich hat die Zahl der Kindestötungen und Kindesaussetzungen trotz der Möglichkeiten zur anonymen Kindesabgabe (seit Anfang 2000) nicht abgenommen. Durch die Angebote von Babyklappe und anonymer Geburt werden für die betroffenen Kinder, Mütter und Adoptiveltern wesentlich mehr Konflikte geschaffen als gelöst.

Wie kommt es zu Kindestötungen?

Die Befürworter von Babyklappe und anonymer Geburt gehen davon aus, nur die gesetzlich gewährte Anonymität könne die Tötung von Neugeborenen verhindern. Es ist aber mit größter Wahrscheinlichkeit auszuschließen, dass die Angebote, sich anonym vom Kind zu trennen, jene Frauen, die in einem psychischen, panischen Ausnahmezustand handeln, überhaupt erreichen. Auf einer von terre des hommes ausgerichteten Fachtagung „Babyklappe und anonyme Geburt – ohne Alternative?“ am 27./28.5.2003 in Bonn-Roettgen berichtete Frau Prof. Dr. Anke Rohde, Uni-Frauenklinik Bonn, über von ihr begutachtete Frauen, die ihre Kinder direkt nach der Geburt getötet haben (Neonazid): Es handelt sich

oftmals um junge, unreife Persönlichkeiten, Menschen, die Probleme zur Seite schieben und erhebliche Defizite bei der Problemlösestrategie aufweisen. Darüber hinaus nennt Rohde den Einfluss von Wahnsymptomen: Stimmen befehlen z.B.: „Töte das Kind“. Oder das Kind wird in einer wahnhaften Verzerrung gar nicht als Säugling sondern als Satan wahrgenommen, der vernichtet werden muss. Eine andere Motivation, die Rohde nennt, ist die Haltung: *Ich bin nicht gut für das Kind*. Manchmal gibt es schwere Depressionen während der Schwangerschaft, die einen erweiterten Suizid als Endpunkt haben. Manchmal spielten auch gewalttätige Partner eine Rolle. Die Frauen konnten sich nicht wehren und wurden gezwungen, das Kind wegzulegen. Bei allen unterschiedlichen Motiven, das Kind direkt nach der Geburt auszusetzen oder zu töten, hebt Rohde hervor, dass es sich nahezu immer um Frauen mit einer schweren, spezifischen Persönlichkeitsstörung handelt.

„Verdrängungsmechanismen, sei es aus Angst oder Scham, führen dazu, dass sie von der Geburt »überrascht« werden. Im Sinne einer Stress- oder Panikreaktion kommt es dann möglicherweise zur Tötung des Neugeborenen oder zur Aussetzung nach der Geburt. Angebote wie die anonyme Geburt oder Babyklappe werden diese Frauen nicht erreichen, da sie ja oft überhaupt »nicht wissen«, dass sie schwanger sind“¹.

Prof. Dr. Christine Swientek, Hannover, hebt hervor, dass unterschieden werden muss zwischen Aussetzungen zum Leben und zum Tode: „Aussetzungen geschehen seit Jahrhunderten nach zwei „Mustern“, d. h. mit zwei unterschiedlichen Zielsetzungen: Die Aussetzung zum Leben, d.h. dass das Kind versorgt, bekleidet und so abgelegt wird, dass es binnen kürzester Zeit gefunden und betreut werden kann und die Aussetzung zum Tode: unbekleidet, schwer zugängliche Stelle, kaum zu finden. Manchen dieser „Aussetzungen“ ging die Tötung des Kindes bereits voraus.“²

Die betroffenen Frauen halten die Schwangerschaft oftmals nicht nur vor ihrer Umwelt sondern auch vor sich selber geheim.

¹ Prof. Dr. med. Anke Rohde, terre des homes Pressearchiv, Erklärung vom 14.05.2002,

http://www.oneworldweb.de/tdh/presse/babyklappe_rohde.html

² Christine Swientek, Hannover, Warum anonym – und nicht nur diskret?, Familie, Partnerschaft, Recht 5/2001, S.353-357

Dies bedeutet, dass sie nicht zielgerichtet für sich und ihr Kind handeln und planen können.

Christine Swientek fasst zusammen: „Wenn Mütter nach der alleine durchgeführten Geburt in Panik geraten, weil sie neun Monate lang die Schwangerschaft geleugnet, verdrängt oder nicht wahrgenommen haben – dieses ist die gängige Begründung für die Einrichtung von Babyklappen – werden sie nach wie vor das Kind töten, das sie durch sein Schreien ‚verrät‘ oder sie werden fortlaufen, ohne das Neugeborene zu versorgen. In Panik handelt niemand rational und zielgerichtet. Panik und bewusstes Agieren schließen sich gegenseitig aus. Sind die ‚Aussetzer‘ Dritte, ist die Tötung bzw. das Sterbenlassen geplant. Beide Personengruppen werden nicht Nutzer von Babyklappen sein.“³

Zahlen über Kindesaussetzungen, Kindstötungen und anonym abgegebene Kinder

Es gibt keine offizielle Statistik über die Zahl von Kindstötungen oder Aussetzungen von Neugeborenen. Prof. Dr. Christine Swientek und Diplom-Psychologin Regula Bott habenlässlich der o.g. Tagung die Medien ausgewertet und kamen zu folgendem Überblick (Es handelt sich um Mindestangaben):

In Deutschland	1999	2000	2001	2002	2003 (bis 16.05.)
Tötungen und Aussetzungen zum Tode	21	17	17	20	10
Lebendaussetzungen	13	11	14	14	1

Die Autorinnen berichten, dass von den 10 zwischen dem 18.01. und 16.05. 2003 tot aufgefundenen Säuglingen sieben in Städten gefunden wurden, die über Babyklappen oder anonyme Geburt verfügen. Eine nicht repräsentative Befragung durch Bott und Swientek bei 50 % der Anbieter, ergab im Herbst 2002 dass mindestens 90 Kinder in ca. 2 Jahren zu Findelkindern gemacht wurden. In der gleichen Zeit sanken die Zahlen von Lebendaussetzung und Tötung nicht. Auch in Städten, in denen es 10-14 Jahre keine Säuglingsaussetzungen gegeben hatte, wurden inzwischen Kinder in Klappen abgegeben oder anonym zurückgelassen. Wir haben es mit steigenden Zahlen zu tun: Im statistischen Jahrbuch erschienen Kinder ohne Kenntnis der Abstammung: 1999: 18, 2000: 32, 2001: 41.

³ Christine Swientek, Hannover, Warum anonym – und nicht nur diskret?, Familie, Partnerschaft, Recht 5/2001, S.353-357

Immer mehr Kinder werden zu Findelkindern gemacht und haben keine Chance, ihre Herkunft, ihre Geschichte, ihre Bausteine zu erfassen.

Welche Frauen haben anonym entbunden?

Dr. med. Joachim Neuerburg, Gynäkologe im St. Anna Hospital Herne berichtete auf der o. g. Tagung, dass es in dieser Klinik seit dem Jahr 2000 bisher 12 anonyme Geburten gab. Er gab an, sich von einer befürwortenden zu einer kritischen Haltung entwickelt zu haben. Denn die eigentliche Zielgruppe sei nicht erreicht worden. Die zwölf Frauen seien alle nicht panikartig gekommen und es seien keine schwerst gestörten Patientinnen dabei gewesen. Sechs ausländische Frauen und sechs deutsche Frauen hätten anonym in Herne entbunden. In allen Fällen konnte von Hebammen und Ärzten mit den Frauen gesprochen werden. Motivation für die anonyme Geburt waren: Psychosoziale Belastungen. Geld fehlte. Die Geburt sollte vor dem Ehemann verheimlicht werden. Es seien zwei Studentinnen darunter gewesen, die den Weg der legalen Adoption scheuten.

Swientek berichtet von folgenden Konstellationen bei anonymen Geburten, die ihr im Jahr 2001 bekannt wurden:

- Elternpaar, außerehelicher anderweitig verheirateter Kindesvater.
- Eine Mutter, die nicht krankenversichert ist
- eine Prostituierte mit mehreren Kindern
- eine Mutter, die vergewaltigt worden sei, erscheint mit Freund, Vater und Mutter zur anonymen Entbindung
- eine Mutter möchte ihren Partner nicht des Kindes wegen verlieren und will die Geburt verheimlichen.

„Ihre ‚Geschichten‘ sind Alltag für jede Beratungsstelle oder Jugendhilfeeinrichtung und keine Besonderheiten, aus denen die stets zitierte ‚verzweifelte Mutter in höchster Not‘ abgeleitet werden könnte. Keines dieser Probleme ließe sich nicht auf herkömmliche Weise regeln.“⁴

Die SkF-Bundesvorsitzende Maria Elisabeth Thoma⁵ berichtete bei der o.g. Tagung von 27 anonymen Geburten in Ortsvereinen des SkF. Es sei ein großer Anteil von Minderjährigenschwangerschaften und illegal hier lebenden Frauen dabei gewesen. Sieben Mütter haben ihr Kind doch selbst behalten und nur ganz wenige hätten die Anonymität beibehalten.

⁴ Christine Swientek, Hannover, Warum anonym – und nicht nur diskret?, Familie, Partnerschaft, Recht 5/2001, S.353-357

⁵ SkF: Sozialdienst katholischer Frauen

Geheime Geburt: ja, Anonymität vor dem Kind: nein

Deutlich wird bei allen genannten Fällen, dass die Mütter nicht in erster Linie vor ihrem Kind anonym und unerkannt bleiben wollen, sondern dass sie die Geburt vor Personen ihrer Umwelt geheim halten wollen oder vor bestimmten Menschen geschützt werden wollen und müssen. Für diesen Schutz ist aber keine komplette Anonymität der Mutter gegenüber ihrem Kind erforderlich. Ich weiß von vielen Einzelfällen, bei denen Fachkräfte in Adoptionsstellen die Vertraulichkeit gewährten und den Wunsch der Mutter, bestimmten nahestehenden Menschen gegenüber die Geburt des Kindes geheim zu halten, respektierten und gewissenhaft umsetzten. Die betroffenen Frauen wurden hier umfassend beraten, konnten Für und Wider ihrer Entscheidungen gemeinsam mit der beratenden Fachkraft abwägen und eine ihre akute Notlage berücksichtigende Konfliktlösung finden.

Anonyme Geburt – kostenlose Entbindung?

Ein nicht zu unterschätzender Aspekt bei der Wahrnehmung anonymer Geburten sind die Kosten einer Entbindung. Frauen, die illegal hier leben, die nicht krankenversichert sind, vielleicht zur Prostitution gezwungen, werden möglicherweise von den Erzeugern der Kinder oder ihren Zuhältern dazu erpresst, anonym zu entbinden, damit sie nicht für die Kosten der Entbindung aufkommen müssen. Auch diese Frauen wollen mit Sicherheit ihrem Kind gegenüber meist gar nicht anonym bleiben. Diesen Frauen ist der Rückweg zu ihrem Kind abgeschnitten: Sobald sie sich namentlich melden, werden sie für die Kosten der Entbindung herangezogen.

Es ist zu fragen, ob Kinder und Mütter nicht viel besser geschützt wären, wenn für Frauen, die dies benötigen, eine kostenlose Geburt in einem Krankenhaus gesetzlich garantiert werden würde bei voller Angabe der Daten, gekoppelt mit dem Anspruch auf Vertraulichkeit und umfassende Beratung. Dies wäre sicherlich für viele Schwangere die bessere Prävention. Die Kopplung von Kostenfreiheit und Anonymität hingegen ist fatal!

Wem nutzt Anonymität wirklich?

Nutznieser der Anonymität können dazu mögliche Vergewaltiger, Missbraucher, Betreiber von Zwangsprostitution u.v.a. mehr sein: „Zu denken ist dabei eher an die Kindesväter, die nicht zahlen wollen, an Eltern der Mutter, die die »Schande«

fürchten und an Zuhälterkreise, deren Frauenhandels- und Prostitutionsmilieu gefährdet wäre, wenn ein unerwünscht geborenes Kind standesamtlich gemeldet werden müsste.“⁶

Terre des hommes warnt ebenfalls vor Missbrauch der Angebote zur Anonymität. Ob die Abgabe des Kindes tatsächlich dem freien Willen der Mutter entspreche oder von Ehepartnern, Familie oder anderen Personen erzwungen sei, könne nicht mehr festgestellt werden⁷.

Darüber hinaus sieht Bernd Wacker von terre des hommes die Gefahr von Kinderhandel: „In Zeiten wachsenden Bedarfs an gesunden Säuglingen – in Deutschland kommen auf jedes zur Adoption freigegebene Kind mehr als zehn Bewerberpaare! – steigt auch die Gefahr, Neugeborene ohne Namen und Herkunft zur »Ware« zu machen, zumal wenn, wie bisher, die Gründung solcher Institutionen auch rein privaten Initiativen offen steht.“⁸

Naivität oder gezielte Interessen der Betreiber?

Das „Projekt Findelbaby“ des Hamburger Vereins Sternipark wirbt professionell und teilweise aggressiv. Aufsehen erweckte seine Werbeaktion, bei der eine Banderole auf Müllcontainern angebracht wurde mit dem Slogan: „Bitte keine frischen Babys einfüllen“. Darunter standen die Adressen der Babyklappen und die Notrufnummer des Vereins.

In einer Pressemitteilung von Sternipark heißt es, dass bereits über 100 Schwangere und Mütter aus ganz Deutschland betreut worden sind⁹. Der Verein wirbt im Internet:

**Wann, wenn nicht jetzt?
Wo, wenn nicht hier?
Wie, wenn ohne Liebe?
Wer, wenn nicht wir?**
Rio Reiser

Willkommen bei SterniPark

Vielleicht haben Sie unsere homepage aufgerufen, weil sie schwanger sind, niemand davon wissen soll und sie dabei jetzt Hilfe benötigen. Das Projekt Findelbaby steht kostenlos 24 Stunden am Tag über die Telefonnummer 0800 456 0 789 zur Verfügung. Wenn Sie in Not

⁶ Christine Swientek, Hannover, Warum anonym – und nicht nur diskret?, Familie, Partnerschaft, Recht 5/2001, S.353-357

⁷ terre des homes Presseerklärung vom 14.05.2002, <http://www.oneworldweb.de/tdh/presse/p0127.html>

⁸ Bernd Wacker, terre des homes Pressearchiv, Erklärung vom 14.05.2002, http://www.oneworldweb.de/tdh/presse/babyklappe_wacker.html

⁹ Pressemitteilung vom 24. Februar 2003, http://www.sternipark.de/oeffentlichkeit/presse/2003/maerz/pm_240203.htm vom 01.09.2003

sind, holen wir sie zu jeder Zeit an jedem Ort in Deutschland ab. Wir fragen nicht nach ihrem Namen, sondern wie wir ihnen helfen können. Sie können bei uns wohnen, in einem Krankenhaus anonym entbinden und sich danach in Ruhe entscheiden, wie es weiter gehen soll. Für Sie und ihr Kind wird alles gut.¹⁰

Ok, jetzt übernehme ich
Ich schicke dir jetzt einen Engel
und mit dem hol ich dich da raus
Michelle

...

- Wenn Du nicht zu uns kommen kannst oder den Weg nicht mehr rechtzeitig schaffst, finden wir trotzdem ein Lösung: Über die **Notrufnummer 0800 456 0789** erfährst Du, in welchem Krankenhaus in Deiner Nähe eine anonyme Entbindung möglich ist.
- SterniPark gibt eine Kostenübernahmerklärung. Diese kann vom Krankenhaus jeder Zeit unter der Notrufnummer angefordert oder hier ausgedruckt werden.¹¹

Sternipark holt schwangere Frauen aus ganz Deutschland, möglicherweise auch darüber hinaus. Die Schwangeren können in zwei Einrichtungen des Sternipark wohnen. Es wurden Ärzte und Kliniken gefunden, die in enger Kooperation mit dem Verein die Frauen anonym entbinden. Auch das Vormundschaftsgericht kooperiert mit Sternipark: Vormund für das „Findelkind“ werden nämlich häufig Verantwortliche des Vereins. So kann auf diese Weise möglicherweise die Auswahl der Adoptiveltern, die laut Adoptionsgesetz nur von Jugendamtsmitarbeiterinnen einer Adoptionsstelle getroffen werden soll, vom Verein mit beeinflusst werden.

Die Kinder kommen in vom Verein ausgesuchte, nicht vom Jugendamt vorbereitete oder anerkannte Pflegestellen. Die Säuglinge aus einer Babyklappe haben zu Beginn ihres Lebens vier (die anonym geborenen drei) Stationen zu bewältigen: Babyklappe, Krankenhaus, Pflegestelle, künftige Adoptivfamilie. „Die mehrfache Zwischenplatzierung ist nicht orientiert am Wohl des Kindes, sondern dominant sind die Eigeninteressen der Anbieter sowie die ihrer scheinbar so altruistischen Unterstützer aus der Foto-, Film- und Werbebranche.“¹² Die Mitarbeiterin eines „Babykörbchen-Projektes“

¹⁰ <http://www.sternipark.de> vom 01.09.2003

¹¹ <http://www.sternipark.de/amanda/hilfsangebot.htm> vom 01.09.2003

¹² Regula Bott, Protokoll des Innenausschusses (61. Sitzung) "Öffentliche Anhörung von Sachverständigen zum Thema 'Anonyme Geburten' am 30.Mai 2001", Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Berlin, 2001.

konnte nur schwer ertragen, dass auf der o. g. Tagung auf das Leid der Säuglinge durch die Trennung von ihren Müttern verwiesen wurde. Sie versicherte allen Ernstes, die Säuglinge erhielten in ihrer Einrichtung sogleich eine „Traumatherapie“, um die Schädigung aufzuheben: Das Baby erhielt eine spezielle Körpermassage.

Die Kosten für die Entbindung werden bei den meisten Anbietern von anonymen Geburten aus einem Fond von Spendengeldern bezahlt. Sternipark beispielsweise nennt im Internet viele Sponsoren: Der Deutsche Ring zahlt Krankenhausrechnungen, wenn die Mutter auch acht Wochen nach der Geburt unbekannt geblieben ist. Geld- oder Sachspenden kommen von Milupa, der Hamburger Bank, der Stadt Hamburg, die Recycling-Firma Sanne, Kruse und Pape GmbH, der internationale Lyceum Club Hamburg, die Brigitte-Redaktion, evangelische und katholische Kirchengemeinden u.v.a.¹³. „Außerdem fällt in diesem Zusammenhang auf, dass egal, um welche Anbieter von Findelkind-Projekten es sich handelt: um Spenden werben sie alle! Ob sich da auch glückliche Adoptiveltern angesprochen fühlen, ihrer Dankbarkeit materiellen Ausdruck zu verleihen?“¹⁴

Adoptions-Expertinnen im norddeutschen Raum gewinnen immer mehr den Eindruck, dass Anonymität in solchen Projekten häufig willkommen ist, bzw. sogar zur Bedingung gemacht wird. „Beim Eintreffen der Schwangeren in der Einrichtung muss die Betreffende ihren Namen aus dem Mutterpass streichen, wurde uns mehrfach berichtet. ... Ein Träger, der bundesweit in dieser Weise agiert, reicht aus, um eine Marktlücke mit menschlichen Tragödien zu füllen.“¹⁵

Die katholischen Träger und ihr Projekt Moses

Möglicherweise ist es kein Zufall, dass die Aktion Moses, kurze Zeit, nachdem der Papst die Schwangerschaftskonfliktberatung untersagt hatte, im bayrischen Amberg Ende 1999 gestartet wurde. Der Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) und Donum Vitae fanden damit ein neues Aufgabenfeld, für das sie viel Publicity erhielten und öffentliche Gelder. Der Frankfurter SkF hielt auch gleich noch die Übertragung städtischer

¹³ <http://www.sternipark.de/findelbaby/sponsors.htm> Stand 21.11.2002 vom 01.09.2003

¹⁴ Regula Bott, Protokoll des Innenausschusses (61. Sitzung) "Öffentliche Anhörung von Sachverständigen zum Thema 'Anonyme Geburten' am 30.Mai 2001", Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Berlin, 2001.

¹⁵ Birgit Nabert, Die Folgen von Babyklappe und anonymer Geburt, PFAD 3/2003, S. 94

Aufgaben für notwendig. In seiner Konzeption Moses-Projekt fordert er die „Übertragung von Aufgaben der Stadt Frankfurt auf den Sozialdienst katholischer Frauen. Rechtsgültige Verträge über die Übertragung von Jugendamtsaufgaben im Rahmen des Moses-Projekts zwischen der Kommune und dem Projektträger sind Teil des Projektes.“¹⁶ Ehrenamtliche Helferinnen bedienen in Frankfurt am Main Tag und Nacht ein Notruftelefon und bieten an, das Baby anonym an geheimem Ort entgegenzunehmen. „Ruf uns an, damit dein Baby leben kann“ hieß es 2001 auf Banderolen in U- und S-Bahnen, Plakaten und Flugblättern. Kein Hinweis auf die Möglichkeit, Hilfen vom Jugendamt zu erhalten. Keine Information über die ebenfalls kostenlosen und unbürokratischen Beratungsmöglichkeiten in Sozialrathäusern, Beratungsstellen und in der Adoptionsstelle. Im Artikel der Frankfurter Rundschau vom 16.03.2001 ist zugleich das Spendenkonto angegeben.

In der Werbung wird auch die Möglichkeit zur anonymen Geburt eröffnet.¹⁷

Bitte rufen Sie uns an:

0 8 0 0  7 8 0 0 9 0 0

- wenn Sie verzweifelt sind, weil Sie ein Kind erwarten
- wenn Sie niemanden haben, dem Sie sich anvertrauen können
- wenn Sie nicht wissen, wo Sie das Baby zur Welt bringen sollen
- wenn Sie sich nicht in der Lage sehen, das neugeborene Kind zu behalten

Unsere Mitarbeiterinnen sind 24 Stunden telefonisch erreichbar. Wir werden das Baby aufnehmen oder gemeinsam mit Ihnen nach einem anderen Ausweg suchen. Selbstverständlich können Sie anonym bleiben. Sie müssen also weder Ihren Namen noch Ihre Adresse nennen. Wir helfen schnell, unbürokratisch und kostenlos.

Die Aktion Moses ist ein Projekt des Sozialdienstes katholischer Frauen e.V. Kriegerstraße 26, 60324 Frankfurt, Telefon 069-9738 23-0. Unterstützt und gefördert durch das Hessische Sozialministerium, das Jugend- und Sozialamt der Stadt Frankfurt und die Aktion Konfliktberatung des Bistums Limburg.



„Neben dem Lebensschutz des Kindes steht die Hilfe für die sich in einer existentiellen Krisensituation befindlichen Frau im Mittelpunkt des ganzheitlichen Konzepts des Moses-Projektes. Im Unterschied zu Babyklappen möchte das Moses-Projekt der abgebenden Frau ermöglichen, ihr Kind einer Vertrauensperson ‚in die Arme zu legen‘. Sie soll wissen, dass das Kind gut aufgehoben ist und sie jederzeit wiederkommen kann. ... Wenn der Kontakt mit der Mutter über die Beratungsstelle aufrecht erhalten werden kann, wird die Beraterin gemeinsam mit der Mutter nach einer individuellen Lösung für die Zukunft suchen. ... Wenn eine gemeinsame

Zukunft für Mutter und Kind trotz angebotener Unterstützung nicht möglich ist, wird das Kind zu einer offenen Adoption freigegeben, die die Möglichkeit des Kontakts zwischen leiblicher Mutter und Kind offenhält.“¹⁸ Was für eine Angebots-Palette: Von der anonymen Kindesabgabe zur offenen Adoption? Mit dem Hinweis: „Wir helfen schnell, unbürokratisch und kostenlos“ wird der Eindruck erweckt, als müssten Frauen, die sich für den legalen Weg entscheiden und sich ans Jugendamt oder an die Adoptionsvermittlung wenden ungeheure Barrieren überwinden!

Auch dem SkF ist vermutlich bekannt, dass mit ihren Projekten in der Regel nicht wirklich Frauen in Panik und Extremsituationen erreicht werden, die ansonsten ihr Kind töten würden. Das Angebot wird von einem anderen Klientel angenommen: von Frauen, die sich ohne dieses Angebot an Schwangerenberatungsstellen, ans Jugendamt oder an die Adoptionsstelle wenden würden. Die Anbieter der Projekte Moses und Findelbaby, „Babyfenster“, „Babykörnchen“ oder „Babywiege“

bieten Anreiz für Frauen in einer schweren Krise, die sich zu einem übereilten Schritt hinreißen lassen. Möglicherweise instabile und hilflose, oftmals junge Frauen werden zu einer scheinbar einfachen Lösung animiert.

Immerhin arbeitet der SkF in vielen Städten und Kreisen mit anderen Trägern und dem Jugendamt zusammen. Die abgegebenen Babys erhalten einen Amtsvormund im Jugendamt, sie kommen meist in eine vom Jugendamt überprüfte Bereitschaftspflegestelle.

Nach acht Wochen kein Weg mehr zurück für anonym

gebliebene Mütter?

Obwohl sie auf der einen Seite betonen, dass sie die Zusammenarbeit mit den Müttern wünschen, so muss gefragt werden, wie ernsthaft die Betreiber von anonymer Kindesabgabe daran interessiert sind, dass Mütter sich doch noch namentlich melden. Den Müttern wird über die Medien öffentlich übermittelt: „Für die leiblichen Eltern besteht innerhalb einer Adoptionssperrfrist von acht Wochen die Möglichkeit, ihren Schritt wieder rückgängig zu machen.“¹⁹ Den Frauen wird mitgeteilt: Wenn sie sich nicht innerhalb von acht

¹⁶ Konzeption Moses-Projekt, Sozialdienst katholischer Frauen e.V. Frankfurt vom 01.09.2000

¹⁷ <http://www.skf-frankfurt.de/Tatigkeitsfelder/Moses-Projekt/moses-projekt.html> vom 01.09.2003

¹⁸ <http://www.skf-frankfurt.de/Tatigkeitsfelder/Moses-Projekt/moses-projekt.html> vom 01.09.2003

¹⁹ http://redaktion.trier.de/praefectus/trier?_SID=00039159181349&bereich=artikel&aktion=detail&idartikel=110863 (Rathauszeitung Trier vom 19.12.2000) vom 01.09.2003

Wochen melden, dann ist es zu spät, dann ist der Rückweg zum Kind abgeschnitten.

Eine Mutter darf – zu ihrem eigenen Schutz – gesetzlich frühestens acht Wochen nach der Geburt beim Notar in eine Adoptionsfreigabe einwilligen. Selbstverständlich gehen zahlreiche Mütter erst sehr viel später zum Notar. Diese Schutzfrist für Mütter wird von den Betreibern der Babyklappen und anonymen Übergaben umgedeutet in eine Ausschlussfrist, nach der eine Mutter den Anspruch, sich zu ihrem Kind namentlich zu bekennen, verwirkt haben soll.

Das Versprechen, das Kind auf Wunsch zurück zu bekommen

Auch kann natürlich nicht, wenn eine Frau sich innerhalb der acht Wochen zu ihrem Kind „bekennt“, ein Kind seiner Mutter ohne weiteres übergeben werden, wie immer wieder von den Betreibern versprochen. (Abgebende Mütter werden aufgefordert, eine bestimmte Blume als Beweis für die spätere Identifizierung beizulegen oder einen Fußabdruck des Babys zu behalten). Nicht nur, dass auch andere Personen sich in den Besitz solcher Beweisstücke bringen könnten. Eine DNA-Analyse wäre unverzichtbar, sonst könnte eine jede und ein jeder sich melden und angeben, das in der Klappe aufgefundene Kind sei von ihr bzw. ihm. Dazu bedarf es der umfassenden Klärung durch das Jugendamt, was die Mutter zur anonymen Fortgabe veranlasst hat und ob das Wohl des Kindes bei seiner Mutter künftig auch gesichert ist, wenn sie zwischen anonymer Fortgabe und Behaltenwollen des Babys so extrem schwankte.

Rechtliche Aspekte

BetreiberInnen und BefürworterInnen von Babyklappe und anonymer Geburt heben hervor, dass das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit das höherrangige Rechtsgut sei. Jene Rechte, die durch die Anonymität verletzt werden, seien unterzuordnen. Dem ist zuzustimmen. Allerdings wird sich nie empirisch nachweisen lassen, ob auf diesem Wege tatsächlich Leben gerettet wird. „Das Ergebnis der Abwägung steht und fällt mit der Frage, ob das Angebot einer anonymen Entbindung geeignet ist, Leben und Gesundheit des Kindes zu schützen.“²⁰ Bei der Abwägung von Grundrechten sollte immer auch die Verhältnismäßigkeit gewahrt werden. Es ist fraglich, ob auf der Grundlage einer (wahrscheinlich falschen) Vermutung, durch Anonymität könnten Kinderleben geschützt

²⁰ Rechtliche Aspekte der anonymen Kindesabgabe in Deutschland und Frankreich, Prof. Dr. Rainer Frank und Wiss. Ass. Dr. Tobias Helms, FamRZ 2001, Heft 20

werden, jährlich Hunderte von Menschen existentieller Grundrechte beraubt und in schwere psychische Konflikte gestürzt werden dürfen.

Verletzung der Rechte des Kindes

Mit der Praktik von Babyklappe und anonymer Geburt wird gegen das Personenstandsgesetz (PStG) verstoßen. „Nach § 16 PStG muss die Geburt eines Kindes innerhalb einer Woche dem Standesbeamten angezeigt werden, wobei stets auch der Name der Mutter anzugeben ist (§ 21 I Nr. 1 PStG).“²¹ Im vertagten Gesetzentwurf sollte die Frist für die Meldepflicht für anonym geborene und in Klappen gelegte Kinder auf acht Wochen nach der Geburt verlängert werden. Das Melderecht und die Meldepflicht sorgen aber dafür, dass das staatliche Wächteramt ausgeführt werden kann. Die UN-Kinderrechtskonvention spricht jedem neuen Erdenbürger das Recht auf sofortige amtliche Erfassung nach der Geburt zu. „Solange nämlich ein Kind beim Standesamt nicht offiziell registriert ist, erscheint es relativ einfach, es auch wieder von der Bildfläche verschwinden zu lassen.“²²

Durch die Anonymität hat das Kind keine Möglichkeit mehr, Unterhaltsansprüche und sein Erbrecht gegenüber seinen Eltern geltend zu machen. Ebenso wird sein Recht auf Kenntnis seiner Abstammung verletzt.

Das Urteil des europäischen Gerichtshofes zum Recht auf Kenntnis der Abstammung

Das Recht auf Kenntnis der Abstammung hat im deutschen Recht einen hohen Stellenwert. So gibt es beispielsweise zahlreiche Urteile bis hin zur Vollstreckung, dass Mütter die leiblichen Väter ihrer Kinder nennen müssen. Für BefürworterInnen und Befürworter der anonymen Kindesabgabe wurde das Urteil vom Europäischen Gerichtshof 2003, der das Recht der Mutter auf Anonymität höher stellt als das Recht auf Kenntnis der Abstammung, als Sieg gefeiert. Dabei wurde mit diesem Urteil genau genommen gar nicht beantwortet, ob die Anonymität der Mutter Vorrang vor dem Recht auf Kenntnis der Abstammung hat. Vielmehr wurde beantwortet, ob ein französisches Urteil (eine anonym Adoptierte wollte das Recht auf Kenntnis der Daten einklagen und wurde zurückgewiesen) mit dem Recht der anderen europäischen Staaten vereinbar ist. Hierbei gestand der Europäische Gerichtshof den Mitgliedsstaaten mit 10 zu 7 Stimmen ein weitreichendes Ermessen zu. Sieben

²¹ ebd.

²² ebd.

der europäischen Richter waren der Auffassung, dass das französische Recht nach europäischen Maßstäben das Recht des Kindes verletzt.²³

Verletzung der Rechte der Eltern

Betreiber von Klappen und anonymer Geburt fordern Mütter auf, ihre Elternpflichten zu verletzen. Denn Eltern haben die Pflicht und das Recht für ihr minderjähriges Kind zu sorgen (§ 1626 Abs. 1 BGB). Darüber hinaus gehen der Mutter und dem Vater Unterhaltsansprüche und ihr Erbrecht gegenüber dem Kind verloren.

Elternrechte und Elternpflichten können durch die Annahme als Kind (Adoption) auf andere Eltern übertragen werden. Die Vermittlung zur Annahme als Kind ist im Adoptionsgesetz ausschließlich Adoptionsvermittlungsstellen übertragen, um jede Umgehung und vor allem Kinderhandel zu verhindern. „Die gravierendste Benachteiligung der Mutter besteht jedoch darin, dass ihr die Elternstellung ohne gerichtliche Prüfung und Entscheidung verloren geht.“²⁴

Das Gesetz erlaubt einer Mutter die Einwilligung in die Adoption erst acht Wochen nach der Geburt, weil es berücksichtigt, dass die Mutter nach der Geburt in einer psychisch schwierigen Situation sein kann. Aber auch danach wird die Mutter geschützt: Die Einwilligung in eine Adoption bedarf der notariellen Beglaubigung und ist dem Vormundschaftsgericht gegenüber zu erklären. Es ist damit gesichert, dass die Mutter belehrt und über ihr Recht unterrichtet wird. Auch die Ersetzung zur Einwilligung ist an Fristen gebunden und an Belehrungen der Mutter.²⁵

Hat eine Mutter nicht freiwillig und unter Zwang in eine Adoption eingewilligt, kann die Adoption wieder aufgehoben werden. Auch dieser Schutz bleibt einer Mutter bei anonymer Kindesabgabe versagt.

Mit der Anonymität schwindet nicht nur die Rechtsposition der Mutter sondern auch die des Vaters. Er hat keine Chance, für das Kind zu sorgen und seine Rechte und Pflichten gegenüber dem Kind auszuüben. Zudem ermöglicht die anonyme Kindesabgabe, dass die Mutter am Vater vorbei eine Adoption des Kindes ermöglicht. Würden die Rechte von nichtehelichen Vätern in Deutschland in den letzten Jahren systematisch verbessert und gestärkt und damit der Anspruch

²³ vergl. Ulrike Riedel, Staatssekretärin a. D., Berlin, Vortrag **Verfassungsrechtliche Perspektiven** auf der Fachtagung „Babyklappe und anonyme Geburt – ohne Alternative?“ in Bonn am 27. Mai 2003

²⁴ Babyklappe und anonyme Geburt – Fragen zu einer neuen Entwicklung von Prof. Dr. Alfred Wolf, Familie, Partnerschaft, Recht 5/2001, S.345-353

²⁵ Vergl. ebd.

der Kinder, ihre Väter zu kennen oder Kontakt zu ihnen zu haben, so werden Väterrechte durch das Angebot von Babyklappe und anonymer Geburt vollständig ausgehebelt.

Erfahrungen aus Frankreich

Immer wieder werden die „guten Erfahrungen“ aus Frankreich angeführt, wenn es um die Diskussion der anonymen Kindesabgabe geht. Vaterschaftsfeststellung, Abstammung und Identität haben in Frankreich gesellschaftlich und rechtlich eine geringere Bedeutung als in Deutschland. Kindern wird in Frankreich auch heute noch viel seltener die Wahrheit über ihre Abstammung gesagt, als beispielsweise in Holland oder Belgien. Dies betrifft die Vaterschaft ebenso wie die Adoption. Die soziale Elternschaft wird gesellschaftlich und in der Rechtsgeschichte Frankreichs als die einzig gültige Elternschaft gewürdigt. So wie ein Vater in Frankreich nicht verpflichtet werden soll, für ein von ihm gezeugtes Kind rechtlich und finanziell geradzustehen, so soll auch jede Frau die Möglichkeit haben, eine Mutterschaft nicht wahrzunehmen. In Frankreich werden jährlich etwa 600 Kinder anonym entbunden. Darüber hinaus gibt es dort die Möglichkeit, dass Eltern bei der standesamtlichen Registrierung anonym bleiben oder sich auch später von ihrem Kind trennen und dabei sämtliche Spuren der Herkunft des Kindes verwischen. Dies sind etwa 400 Kinder, sodass insgesamt in Frankreich jährlich 1000 Kinder ohne Kenntnis von Personenstand und ihrer Herkunft ins Leben geschickt werden. Von diesen 1000 Kindern werden etwa dreiviertel adoptiert. Für 10 % dieser Kinder werden keine Adoptiveltern gefunden, weil sie behindert sind. In 13 % der Fälle machen Mütter oder Väter ihre Entscheidung rückgängig. Inzwischen leben in Frankreich etwa 400 000 Menschen ohne Kenntnis ihrer Abstammung.

In Deutschland gab es im Mittelalter Drehtüren in Klöstern, an denen Kinder unerkannt abgegeben werden konnten. In Frankreich gab es in den vergangenen Jahrhunderten an den Außenmauern von Findelhäusern sog. Drehläden. Mütter und Väter sollten ihren „Fehltritt“ verbergen dürfen. Es wurden bis zu 130 000 Kinder im Jahr (Zahl für 1830) abgegeben. Bei diesen hohen Zahlen wurde befürchtet, dass die Drehtüren erst den Anreiz boten, Kinder fortzugeben. „Dementsprechend wurden in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Drehläden nach und nach abgeschafft. Im Jahre 1860 existierten nur noch 25. An ihre Stelle traten sog. *bureaux d'abandon* („Verlassenschaftsbüros“). Wollten Eltern dort ein Kind abgeben, mussten sie genaue

Angaben über ihre eigene Identität und die Gründe für die Abgabe machen.“²⁶

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts schlug die Stimmung zu dieser Regelung in Frankreich wieder um. „In der Pflicht zur Offenlegung der Identität bei der Kindesabgabe sah man einen Grund für Kindestötungen und Abtreibungen.“²⁷ So gab es seit 1904 wieder die Möglichkeit der anonymen Kindesabgabe. Die *bureaux d'abandon* wurden seit Beginn des 20. Jahrhunderts ergänzt durch *maisons maternelles*, in denen Schwangere in Not aufgenommen, medizinisch versorgt und beraten wurden. Seit 1941 wurde zusätzlich jeder Frau das Recht zugestanden, anonym und kostenlos zu entbinden. Hintergrund dafür waren einerseits die damals geltende Todesstrafe auf Abtreibung und die kriegsbedingten zurückgehenden Geburtenzahlen. Auch sollten sich französische Frauen, die von deutschen Nazisoldaten geschwängert worden waren, auf diese Weise der Diskriminierung und Schande entledigen können. Diese Frauen sollten besser namenlos und unerkannt bleiben und ganz aus dem Blickfeld verschwinden.

In Frankreich gab es im Lauf der Jahre immer wieder große Zweifel an den Regelungen zur Anonymität. Immer wieder beschwerten sich anonym Geborene, in deren Geburtsurkunde ein X anstelle des Namens von Mutter und Vater stand. Viele klagten, erwachsene anonym Geborene demonstrierten öffentlich. Seit 1996 gab es deshalb Gesetzesentwürfe, welche die völlige Anonymität abmilderten. Mütter werden bei anonymer Geburt aufgefordert, einen verschlossenen Umschlag zu hinterlegen, der dem Kind ab 16 Jahren ausgehändigt werden kann. Auch können Mütter sich später mit der Aufhebung ihrer Anonymität einverstanden erklären. 2002 wurde der „Nationale Rat“ (Conseil nationale pour l'accès aux origines personnelles) eingerichtet, eine zentrale Institution, die Anfragen sammelt von Müttern und einst anonym geborenen Kindern und bei Konsens beider Seiten Zusammenführungen ermöglicht.

Es ist zu fragen, ob nicht auch in Frankreich die Motivation, mit anonymer Geburt Kinderleben retten zu wollen, eher vorgeschoben ist. Als ich in Luxemburg zu einem Vortrag eingeladen war, erzählte mir ein dortiger Adoptivvater und Sprecher eines Adoptivelternerverbandes, dass Luxemburg bis in die neunziger Jahre keine Regelung zur anonymen Geburt besaß. „Das passte uns nicht, weil Frauen aus Luxemburg ihre Kinder in Frankreich anonym zur Welt brachten. Wir wollten unsere Babys aber selber haben und

bei uns adoptieren können und setzten auch in Luxemburg die anonyme Geburt durch.“ Kindesaussetzungen wurden selbst in diesem kleinen Land hierdurch nicht verhindert. Aber das war ja vermutlich auch nicht das Hauptziel.

„Die Zahl der Verurteilungen wegen Kindestötungen lag in Frankreich in den Jahren 1984 bis 1990 bei durchschnittlich zwölf im Jahr; die Anzahl der bekannt gewordenen Kindestötungen belief sich im Jahr 1987 auf 59. Vergleicht man die Zahlen mit den jährlich ca. 20 bekannt werdenden Kindestötungen in Deutschland, so lässt sich auf diese Weise kaum die Effektivität des französischen Systems belegen.“²⁸ „Die französischen Erfahrungen belegen zwar, dass schwangere Frauen aus den unterschiedlichen Gründen ein Interesse an einer anonymen Entbindung haben. Sie belegen aber nicht, dass Leben und Gesundheit von Kindern durch das System anonyme Geburt effektiv geschützt werden.“²⁹

Die psychischen Folgen für die Kinder

Die Identitätsentwicklung

Mit den leiblichen Eltern oder einem leiblichen Elternteil aufzuwachsen, ist in unserer Kultur selbstverständlich. Kinder sind Teil ihrer Verwandtschaft, letztes Glied von Generationen. Das Kind sieht jemandem in der Familie ähnlich, „es kommt auf den Vater, die Tante, die Großmutter oder ältere Geschwister heraus.“ Durch seine Familie weiß ein Kind wie von selbst, wer es ist, bekommt es seine Besonderheit, seine Unwechselbarkeit, seine Identität. Das Wort Identität kommt aus dem Lateinischen von **Idem** und bedeutet **derselbe**: *Ich bin ein neu zusammengesetzter Teil meiner Eltern. Von ihnen habe ich Wesenszüge und meine Konstitution.*³⁰

Eine zweite Bedeutung des Wortes Identität kommt von *Identifikation*. Es bedeutet, Wiedererkennen, aber auch Übereinstimmen. Unser Ausweis (Identitycard) dient dazu, identifiziert zu werden, unverwechselbar zu sein, wiedererkannt zu werden. Adoptierte leiden oft darunter, dass sie „nicht erkannt“ werden könnten oder dass sie ihren leiblichen Angehörigen begegnen könnten, ohne sie zu erkennen. Wenn sie jemanden sehen, der ihnen ähnlich zu sein scheint, egal wo: auf der Straße, im Zug, auf dem Campingplatz: Dann fragen sie sich: *Ist dies meine Mutter, mein Vater? Sind dies meine*

²⁶ Rechtliche Aspekte der anonymen Kindesabgabe in Deutschland und Frankreich, Prof. Dr. Rainer Frank und Wiss. Ass. Dr. Tobias Helms, FamRZ 2001, Heft 20, S. 1344
²⁷ ebd.

²⁸ Rechtliche Aspekte der anonymen Kindesabgabe in Deutschland und Frankreich, Prof. Dr. Rainer Frank und Wiss. Ass. Dr. Tobias Helms, FamRZ 2001, Heft 20, S. 1345
²⁹ Ebd. S. 1347

³⁰ Vergl. Wiemann, Irmela, Pflege- und Adoptivkinder, Ratgeber Adoptivkinder

Geschwister? Dies ist eine sehr beunruhigende Situation.

Um Kindern in Pflege- oder Adoptivfamilien mehr Gewissheit über ihre Herkunft zu geben, wird diesen in England z.B. ein komplettes Life-story-book von den Fachkräften der Fachstellen erstellt und übergeben. Den Namen und das Geburtsdatum der Eltern zu wissen, zu wissen, weshalb sie von den leiblichen Eltern fort mussten, beschäftigt schon drei-, vier-, fünf-jährige Kinder. Das Lebensbuch und die Biografiearbeit helfen fremdplatzierten Kindern, sich als vollständige Persönlichkeiten mit Vergangenheit und Zukunft wahrzunehmen. Die meisten Adoptiveltern bemühen sich um Fotos der Herkunftsfamilie, sie können dem Kind Namen nennen: *Deine Mutter heißt Marianne, dein Vater heißt Max*. So bekommen die Herkunftseltern eine konkrete Gestalt.

Reaktionen auf das Adoptiertsein

Von den eigenen Eltern weggegeben worden zu sein, hinterlässt existenzielle seelische Wunden. Adoptiveltern können bei aller Liebe und allem Einsatz die schmerzliche Tatsache im Leben des Kindes nicht „wiedergutmachen“, von den eigenen Eltern getrennt worden zu sein. Die Trauer und der Kummer bleibt für sehr viele „angenommenen“ Kinder oftmals lebenslang Thema. Die psychischen Folgen der frühen Fortgabe durch die Eltern sind vielfältig:

- Verletzbarkeit bei späteren Verlusten oder Enttäuschungen im Leben und eine höhere Sensibilität für Zurückweisungen und Verlassenwerden
- Machtlosigkeit in Bezug auf die Umstände der Adoption
- Anhaltende Trauer über den Verlust der leiblichen Eltern
- Angst, nicht geliebt zu werden. Angst vor Trennung, Zurückweisung
- Gefühle von Einsamkeit und Nichtdazugehören

So fühlen sich viele Adoptierte lebenslang oftmals unsicher, haben unbewusste Ängste vor Trennung.

Warum Adoptierte nach ihren leiblichen Verwandten suchen

Wenn es gelingt, die leiblichen Eltern ausfindig zu machen und ihnen zu begegnen, so tritt für viele Adoptierte ein Stück Beruhigung und Entlastung ein. Sie können ihr Schicksal nach einer Begegnung mit Elternteilen oder Geschwistern besser annehmen.

- Sie suchen nach Menschen, denen sie in Teilen gleichen, mit denen sie ähnlich sehen und mit denen sie körperlich verwandt sind.
- Sie möchten ergründen und wissen, warum sie fortgegeben wurden.
- Sie wollen die Kränkung überwinden, fortgegeben, verstoßen, ausgetauscht worden zu sein.
- Sie wollen wissen, wer ihnen ihr Leben gab, von wem sie abstammen
- Sie wollen sich selbst komplettieren, gerade die Suche nach Geschwistern hilft bei der Identitätsfindung
- Sie wollen ihren eigenen Kindern etwas über sich und ihre Herkunft erzählen können
- Sie wollen ihr Leben ordnen und damit leben lernen, dass sie seelisch-soziale und leibliche Eltern haben
- Sie möchten Informationen über ihre konstitutionellen, charakterlichen, gesundheitlichen Bausteine.
- Es gibt unbewusste oder offene Sehnsucht, den Bruch im Leben ungeschehen zu machen.

Zugleich lässt sich das besondere Schicksal nie aufheben. Die nicht miteinander gelebten Jahre sind nie mehr aufholbar. Adoptierte müssen herausfinden, wie stark sie sich ihren Herkunftseltern oder ihrer „neu gewonnenen“ Verwandtschaft zugehörig oder sogar verpflichtet fühlen wollen. Leibliche Angehörige zu kennen, gibt vielen Adoptierten dennoch ein Stück emotionale Sicherheit. Manche Adoptierten fühlen sich erneut zurückgewiesen, sie müssen ein weiteres Mal Abschied nehmen, weil ihre Mutter oder ihr Vater nicht dem Bild entspricht, das sie sich gemacht haben. Die Konflikte, die zur Trennung der Lebenswege und zur Adoption geführt haben, werden dann wieder spürbar. Andere Adoptierte können ihren Frieden mit der Situation machen und ihr Schicksal annehmen. Sie stellen keine Erwartungen an ihre Herkunftseltern und sind so oder so zufrieden, endlich zu wissen, wer ihnen die eigenen Bausteine gab.

Für die Identitätsentwicklung und die Verarbeitung des Adoptionsprozesses ist das Zusammentreffen von Geschwistern eine große Hilfe. Zu wissen, dass es andere Kinder derselben Eltern oder derselben Mutter gibt, die ähnliche Bausteine haben, meist sogar ein ähnliches Schicksal, ist für die Adoptierten sehr entlastend und psychisch beruhigend. Dennoch kostet der gesamte Prozess des Suchens und des Wiederfindens enorme psychische Energien und das oft über viele Jahre.

Manche Adoptierte lehnen aus Angst vor neuer Verletzung oder aus Bestrafungswünschen gegenüber ihren Eltern oder aus Loyalität gegenüber ihren Adoptiveltern die Suche ab.

Dennoch bleibt es ein tiefer Unterschied, ob ich als adoptierter Mensch selbst beschließe, meine Herkunftsfamilie nicht zu suchen oder ob ich dieser Möglichkeit, hier eine *eigene Entscheidung* zu treffen, von vornherein beraubt worden bin.

Wenn der eigene Ursprung unbekannt bleibt

Die Herkunftseltern oder leibliche Geschwister kennen zu lernen, bedeutet für Adoptierte, sich nicht mehr allein auf der Welt zu fühlen, Verwandte, Schicksalsgenossinnen zu haben und Menschen die einem konstitutionell ähnlich sind. Kaum vorstellbar, was es bedeutet, wenn dieser Weg der Selbstfindung für anonym abgegebene Menschen für immer versperrt bleibt.

Viele Adoptierte, die ihre Angehörigen niemals ausfindig machen können, reagieren darauf mit bleibender Trauer. Es bleibt ihnen nur, mit der schmerzhaften Lücke leben zu lernen und diese Lücke als Bestandteil ihrer eigenen Persönlichkeit anzunehmen. Einen inneren Frieden können viele dieser Menschen dennoch nie finden.

Für jene Adoptiveltern, die nicht genug oder gar nichts über die Herkunft ihrer angenommenen Kinder wissen, ist es besonders schwer, dem Kind die Eltern als existent und wertvoll zu vermitteln. Ich kenne viele Adoptiveltern von Findelkindern und ich weiß, dass einige von ihnen vehemente GegnerInnen der Babyklappe geworden sind. Sie haben nichts, was sie dem Kind geben und erzählen können. Und es ist schwer, dem Kind etwas über seine Entstehung und seine leiblichen Eltern zu sagen, wenn das Kind es nicht wert gewesen schien, von seinen Eltern die Personalien mit auf den Lebensweg zu bekommen. Anonym geboren oder in eine Babyklappe gelegt worden zu sein, bedeutet für die betroffenen adoptierten Menschen eine besonders radikale Form des sich Unerwünschtfühlens, des Verstoßenwordenseins. Das kann durch noch so liebevolle Aufklärung, dass die Mutter einen verantwortlichen Schritt getan haben soll, nicht aufgehoben werden.

Eine beliebte Bewältigungsstrategie von annehmenden Eltern – gerade bei den X-Kindern in Frankreich – heißt: Wir sagen dem Kind am besten nichts. Wer so handelt, belastet sein angenommenes Kind möglicherweise noch stärker, als jene, welche die Wahrheit sagen: Informationen lassen sich verbergen, nicht aber die dazugehörigen Gefühle. Die Kinder ahnen sie, bleiben jedoch damit alleingelassen.³¹

³¹ Vergl. Wiemann, Irmela, *Wie viel Wahrheit braucht mein Kind?*, Reinbek, 2001

Kinder, die anonym geboren wurden – wir wissen es aus Frankreich – fühlen sich besonders stark seelisch verletzt, entwertet, es lässt sie oft lebenslang nicht mehr los. Pascale Odièvre, die französische erwachsene Adoptierte, die den europäischen Gerichtshof angerufen hat, sagt: „Man stellt sich viel vor, aber es ist vor allem eine große Leere. Da ist nichts. Es gibt kein Gesicht, keinen Namen, gar nichts. Und es gibt nicht einmal einen entfernten Verwandten, der dir deine Geschichte erzählen kann. Man ist in ein Nichts geboren.“³²

Auch der oftmals als gute Lösung gepriesene verschlossene Umschlag, den die Mutter für ihr Kind in Frankreich und auch bei uns hinterlassen soll, ist keine befriedigende Lösung: Niemand prüft, ob dort wirklich Daten darin enthalten sind. Die Adoptiveltern haben keine Chance, ihrem Kind von klein an konkrete Einzelheiten mitzuteilen. Wir wissen, dass Adoptivkinder nicht erst mit 16 nach ihrer Herkunft fragen.

Die psychischen Folgen für die Mütter

„Es fällt auf, dass bei Babyklappe/anonymer Geburt von der Verantwortung der Väter überhaupt nicht die Rede ist. Auch Verwandte, Bekannte und Freundinnen tauchen als Ansprechpartnerinnen nicht auf. Nur von Frauen und Müttern, die „verantwortlich handeln“, wenn sie ihr Kind nicht ins Ungewisse aussetzen wollen, wird gesprochen. Nach dem Appell an die Verantwortung – allein der Mütter – werden die Frauen anonymisiert, ungesehen gemacht, abgeschoben, ihre Existenz wird quasi ausgelöscht, ihre Hilf- und Rechtlosigkeit wird einmal mehr festgeschrieben.“³³

Niemand erklärt den „Müttern in Not“, dass die momentane Krise zur lebenslangen Katastrophe werden kann. In Frankfurt arbeiten Eva Ris und ich in der KJEB Gallus mit einer Gruppe von Frauen, deren Kind in einer Pflege- oder Adoptivfamilie lebt. Die Gruppenarbeit verläuft nie ohne bittere Tränen. Alle Frauen, die dort Beratung suchen, haben mit ihrer Trauer, ihren Schuldgefühlen, ihrem Schmerz zu kämpfen. Nur ganz wenige haben ein Stück inneren Frieden, der ihre Trauer einschließt, finden können. Das sind jene, die zu ihrem Kind und zu deren Pflege- oder Adoptivfamilie befriedigende Kontakte haben, die wissen, wie ihr Kind lebt, wo es lebt und dass es ihm gut geht.

Swientek berichtet in ihrer Studie über abgebende Mütter, 90% der befragten Mütter, die ihr Kind auf

³² Kulturzeit, 3sat, 11.06.2003

³³ Regula Bott, Protokoll des Innenausschusses (61. Sitzung) „Öffentliche Anhörung von Sachverständigen zum Thema `Anonyme Geburten` am 30. Mai 2001“, Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Berlin, 2001.

regulärem Weg zur Adoption freigaben, würden dies nicht wieder tun. 70% gaben an, Jahrzehnte unter psychischen Störungen gelitten zu haben. 30% berichteten von schweren Depressionen.³⁴

Swientek schildert folgende Phasen bei Müttern nach ihrer Trennung vom Kind durch die ganz „normale“ Adoptionsfreigabe:

1. Erleichterung: Zwischen 8 Tagen und drei Monaten
2. Ungeheuerlichkeit tritt ins Bewusstsein, Fassungslosigkeit
3. Einige fordern Kind zurück, die meisten versinken in Apathie, es entstehen zahlreiche psychosomatische Störungen
4. 73 von 90 Frauen trösteten sich mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen.³⁵

Diese Hoffnung bleibt Frauen nach Babyklappe und anonymer Geburt versagt. Niemand macht die Schwangeren auf die schweren Jahre danach aufmerksam. Welche Frau, die ihr Kind heimlich in eine Klappe gelegt oder im Krankenhaus zurückgelassen hat, wird mit anderen über diesen Schritt sprechen? Sie fühlt sich zum Schweigen verurteilt und bleibt mit ihrer Reue und ihrem Schmerz möglicherweise ein ganzes Leben lang allein.

Die Hürde, sich später irgendwann zu melden und kundzutun: „Ich habe mein Kind anonym abgegeben“, erfordert trotz Straffreiheit enorm viel Mut. Nur wenige Frauen werden diesen Mut und die Kraft aufbringen. Die anderen sehen keinen anderen Weg, als sich lebenslang zu verstecken. „Alle Formen der Anonymität beruhen auf der Übernahme des Kindes bei gleichzeitiger Ausgrenzung der sozialen Not der Mütter/Eltern. Gesunde Babys sind gefragt, den Müttern/Eltern wird nicht geholfen.“³⁶ Frauen unter großem äußerem oder innerem Druck, vielleicht erpresst, oder illegal in Deutschland, erhalten keine Hilfe, werden zu einer scheinbar schnellen Lösung verführt, werden alleingelassen in einer Notsituation, unter der sie möglicherweise lebenslang leiden.

Diskussion

Obwohl der Gesetzentwurf auf unbestimmte Zeit vertagt wurde, werden anonyme Geburt und anonyme Kindesabgabe weiter praktiziert und für sie intensiv in der Öffentlichkeit geworben. Die momentane Botschaft in den Medien lautet: *Alle Hilfsmöglichkeiten, die nicht an Anonymität*

gekoppelt sind, sind kompliziert, bürokratisch, schrecken ab. Nur die anonyme Abgabe ist einfach und komplikationslos! Was für eine irrtümliche und gefährliche Botschaft für „Frauen in höchster Not“ und ihre Kinder.

Müttern, Kindern und Adoptiveltern wird der für alle psychisch erträglichere Weg der legalen Adoption und der damit verbundenen Beratungs- und Kontaktmöglichkeiten durch die einseitige Propaganda der anonymen Kindesabgabe möglicherweise versperrt. Für die so geschaffenen Findelkinder wird ein lebenslanges Leid vorprogrammiert. „Ein Jahrhunderte altes Problem soll aus der Welt geschaffen werden, indem ein sehr viel umfangreicheres Problem für wesentlich mehr Menschen geschaffen wird.“³⁷

Würden schon bestehende Angebote vertraulicher Beratungen für Schwangere und Mütter und bestehende Notrufsysteme ebenso professionell und flächendeckend beworben, wie die Aktion Moses oder das Projekt Findelbaby, so würden mit Gewissheit viele Frauen erreicht, die bisher nicht wissen, welche Alternativen es für sie eigentlich gibt. Anstatt jedes abgegebene Kind wie einen Triumph zu feiern, sollten die Verantwortlichen und die Medien deutlich vor anonymer Kindesabgabe warnen, auf die lebenslangen seelischen Folgen für Kinder und Mütter hinweisen und Frauen ermutigen, Hilfsangebote wie z.B. legale Adoptionsfreigabe oder Inpflegegabe oder das Leben in einem Mutter-Kind-Heim der anonymen Kindesabgabe vorzuziehen. „Nie gab es in Deutschland so viele individuell abgestimmte Hilfsmöglichkeiten und eine so kompetente Beratung für Frauen und Mütter! Statt der Verführung durch scheinbar einfache Lösungen zu erliegen, die ‚abgebende Mütter‘ mehr noch als bisher in die Sprachlosigkeit und Vereinsamung treibt und Findelkinder und Adoptiveltern hilflos biografischen Lücken ausliefert, ist für alle Betroffenen und Beteiligten zu fordern: mehr Aufklärung über bestehende Hilfsangebote – mehr Information – mehr Austausch – mehr Miteinander.“³⁸

Natürlich kann es seltene Einzelfälle geben, in denen Schwangere mit dem Wunsch, unerkannt zu bleiben in Panik in ein Krankenhaus kommen. Diesen Frauen wurde bisher schon geholfen. Kein Krankenhaus darf eine Frau bei akutem Hilfebedarf abweisen, auch wenn sie ihre persönlichen Daten nicht angibt. Im Einzelfall

³⁴ Swientek, Christine: Die "abgebende Mutter" im Adoptionsverfahren, Theorie und Praxis der Frauenforschung, Bd. 4, Bielefeld 1986

³⁵ ebd.

³⁶ Regula Bott, Protokoll des Innenausschusses (61. Sitzung) "Öffentliche Anhörung von Sachverständigen zum Thema 'Anonyme Geburten' am 30. Mai 2001", Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Berlin, 2001.

³⁷ Christine Swientek, Hannover, Warum anonym – und nicht nur diskret?, Familie, Partnerschaft, Recht 5/2001, S.353-357

³⁸ Regula Bott, Protokoll des Innenausschusses (61. Sitzung) "Öffentliche Anhörung von Sachverständigen zum Thema 'Anonyme Geburten' am 30. Mai 2001", Deutscher Bundestag, 14. Wahlperiode, Berlin, 2001.

wurde Hilfeleistung nicht unterlassen, Lösungswege gesucht und gefunden.

Mit einer gesetzlichen Regelung der anonymen Entbindung aber würden schwangere Frauen und die Erzeuger der Kinder aus der Verantwortung für ihr Kind entlassen. Es würde eine vermeintliche Freiheit etabliert, sich der Mutterschaft zu entledigen. Niemand klärt die Mütter über Langzeitfolgen deutlich auf. Niemand berät und belehrt die Frauen rechtlich, niemand macht sie aufmerksam, auf das lebenslange ihnen bevorstehende Leid und erst recht macht sie niemand vertraut mit dem künftigen Leid ihrer Kinder. Die Väter werden ganz und gar entpflichtet oder umgangen. Es war ein Fortschritt im Fachbereich der Adoption, dass Väter seit einigen Jahren einer Adoption notariell zustimmen müssen.

Auch bekannten immer mehr Frauen offen, dass sie ihr Kind zur Adoption freigegeben und damit einer anderen Familie anvertraut haben. Für Kinder, Adoptiveltern und Mütter wirkte es schmerzlindernd und befreite von Ängsten, wenn alle Beteiligten sich im Rahmen halboffener oder offener Adoptionen gemeinsam verantwortlich fühlten für das Kind. Nun setzt wieder eine Rückentwicklung ein: Frauen wird erlaubt und empfohlen: Du kannst dein Kind abgeben, du darfst und du sollst verschwinden und alle Brücken abbrechen.

Mütter in Not benötigen aber keine Angebote, alle Brücken abzubauen sondern das Gegenteil: sie brauchen Beziehungs- und Kontaktangebote sowie Schutz vor übereilten Entscheidungen in einer Krisenzeit!

Wenn nur ein einziges Baby gerettet wird, dann haben sich Babyklappe und anonyme Geburt schon gelohnt ist ein beliebtes Argument der BefürworterInnen. Trotz der sicherlich schweren Notlage von verzweifelten schwangeren Frauen, war mit größter Wahrscheinlichkeit keines der Kinder, die zur Babyklappe gebracht oder anonym im Krankenhaus zurückgelassen wurden wirklich in Lebensgefahr. Der Preis: Es werden in Zukunft Tausende von Menschen mit einem lebenslangen Schmerz belastet. Und einige werden nicht stark genug sein, diesen dauerhaft auszuhalten und sich später möglicherweise das Leben nehmen. Langfristig gesehen schützen wir also mit Babyklappe und anonymer Geburt nicht Leben sondern wir belasten und gefährden Leben.

Zusammenfassung

Das von Befürwortern vorgegebene Ziel, vom Tod bedrohte Säuglinge retten zu können, ist unreal. Menschen, die ihr Kind töten oder zum Tode aussetzen, tun dies in einem extremen psychischen Ausnahmezustand und haben nicht

die Kontroll- und Steuerungsfähigkeit, eine Babyklappe oder ein Krankenhaus aufzusuchen. Dennoch werden Babys in die Klappen gebracht und immer mehr Kinder werden anonym geboren. Die Nachfrage wird durch die Medien und die Betreiber gesteigert. Das Angebot wird offensichtlich angenommen. Frauen – und wer alles noch? – werden von der Gesellschaft ermutigt, sich von Neugeborenen auf eine Weise zu trennen, die nicht nur rechtswidrig ist sondern für Mütter und Kinder schweren seelischen Schmerz und langfristig psychische Schäden nach sich zieht.

Deutlich wurde bei der Auswertung von Einzelfällen, dass Frauen in der Regel nicht vor ihrem Kind geheim bleiben wollen, sondern vor Personen ihrer Umwelt geschützt werden müssen. Problematisch ist, dass nicht krankenversicherte Frauen für die Kosten der anonymen Entbindung herangezogen werden, sobald sie ihre Daten angeben.

Durch die öffentlichkeitswirksame Propagierung von Babyklappen, der Möglichkeit zur anonymen Übergabe und anonymer Geburt geraten die bestehenden, ebenfalls vertraulichen Hilfs- und Beratungsmöglichkeiten für die Betroffenen immer mehr aus dem Blickfeld. Die bereits bestehenden Alternativen und Hilfsmöglichkeiten für Schwangere, Mütter und Kinder müssen durch öffentliche Werbekampagnen bekannter gemacht werden.

Literatur

Walter **Bechinger**, Uwe **Gerber** (Hrsg.): [Die vergessene Seite der Adoption](#), Kaufmann, Lahr, 1993

Regula **Bott** (Hrsg.): [Adoptierte suchen ihre Herkunft](#), Vandenhoeck & Rupprecht, Göttingen, 1995

Amy E. **Dean**: [Wo ist die Frau, die mich geboren hat?](#) Kösel, München, 1995

Claudia **Guderian**: [Wo komm ich eigentlich her?](#) Herder, Freiburg im Breisgau, 1994

Evan **Imber-Black**, (Hrsg.): [Geheimnisse und Tabus in Familien und Familientherapie](#), Lambertus, Freiburg im Breisgau, 1995

Birgit **Lattschar**: Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen, in *Unsere Jugend*, Heft 5/2002, S. 207 bis 213, München

Betty Jean **Lifton**: [Zweimal geboren](#). Memoiren einer Adoptivtochter, Klett-Cotta, Freiburg, 1981

Harald **Paulitz**: [Adoption. Positionen – Impulse – Perspektiven](#), C.H. Beck, München, 2000

Tony **Ryan**, Roger **Walker**: [Wo gehöre ich hin?](#) Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen, Beltz, Weinheim, 2. Auflage 2003

Roland **Schärer**: [Adoptiert, Lebensgeschichten ohne Anfang](#), Muri bei Bern, 1991 (oder dtv-Taschenbuch)

Arthur D. **Sorosky** u.a.: [Adoption – zueinander kommen, miteinander leben, Eltern und Kinder erzählen](#), Rowohlt, Reinbek, 1982

Christine **Swientek**: [Adoptierte auf der Suche nach ihren Eltern und ihrer Identität](#), Herder, Freiburg im Breisgau, 2001

Polly **Toynbee**: [Adoptivkinder suchen ihre Mutter](#), Fischer, Frankfurt, 1989

Irmela **Wiemann**: Biografiearbeit mit Kindern ausländischer Herkunft: in Tony **Ryan**, Roger **Walker**: [Wo gehöre ich hin?](#) Biografiearbeit mit Kindern und Jugendlichen, Beltz, Weinheim, 2. Auflage 2003

Irmela **Wiemann**, [Vortrag Adoption und Identitätsfindung](#) auf der Tagung „Babyklappe und anonyme Geburt – ohne Alternative?“ in Bonn am 27. Mai 2003, <http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdfa?download=Adoption-Identitaetsfindung-Wiemann.pdf>

Bücher von Irmela Wiemann:

[Pflege- und Adoptivkinder](#), Familienbeispiele, Informationen, Konfliktlösungen, Rowohlt, Reinbek, 1991, 7. Auflage 2003

[Ratgeber Adoptivkinder](#), Erfahrungen, Hilfen, Perspektiven, Rowohlt, Reinbek, 1994, 6. Auflage 2006

[Ratgeber Pflegekinder](#), Erfahrungen, Hilfen, Perspektiven, Rowohlt, Reinbek, 1994, 7. Auflage 2008

[Wie viel Wahrheit braucht mein Kind?](#) Von kleinen Lügen, großen Lasten und dem Mut zur Aufrichtigkeit in der Familie, Rowohlt, Reinbek, 2001, 3. Auflage 2006

Anmerkung der Autorin

Dieser Artikel [Babyklappe und anonyme Geburt](#) ist über die Seite

<http://www.irmelawiemann.de/seiten/artikel.htm> zu finden.

Sie können ihn direkt über

<http://www.irmelawiemann.de/dl/dl.pdfa?download=Babyklappe-Wiemann.pdf> herunterladen.

Die Bücher aus diesen Literaturangaben können Sie direkt mit einem Klick auf den Hyperlink bei Amazon bestellen.

Weitere [Literaturempfehlungen zu Adoption und Pflegekinder](#) sind unter

<http://www.irmelawiemann.de/seiten/Literatur-Adoption-Pflegekinder.htm> zu finden,

Sie können auch dort die Bücher direkt bei Amazon bestellen.